Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 276 (2003)

Artikel: Catharina Sturzenegger - eine aussergewöhnliche Frau
Autor: Amann, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656735

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HANS AMANN

Catharina Sturzenegger – eine aussergewöhnliche Frau

In einer Zeit, da von Emanzipation und Frauenrechten noch lange nicht die Rede war, kam Catharina Sturzenegger 1854 im Appenzellerland als fünftes Kind ihrer Familie zur Welt – «erst geboren, nachdem die Betten von anderen Geschwistern schon voll waren». Als Sechsjährige musste sie «von morgens fünf Uhr bis abends neun Uhr unter Abzug dreier Schulstunden» für ein paar Batzen als Fädlerin in einer Stickereifabrik arbeiten.

Dem ausserordentlich begabten Mädchen wurde durch Vermittlung von Verwandten der Besuch des

Catharina Sturzenegger, 1854–1929

Lehrerseminars in Bern

ermöglicht. Dessen Direktor, der Schriftsteller Josef Viktor Widmann, gab ihr Deutschunterricht, förderte sie kräftig und ermunterte sie zu schriftstellerischen Arbeiten.

Nach glänzendem Abschluss des Seminars wurde «Jungfer Sturzenegger» 1874 als «Ludimagister» (= Schulmeisterin) nach Kandergrund berufen. In den ersten Jahren hatte sie gegen 80 Schüler zu unterrichten. Ihr Jahresgehalt schwankte zwischen 600 und 700 Franken. Nach einem Unfall mit einem Pferdefuhrwerk musste sie den Schuldienst quittieren und kehrte ins Appenzellerland zurück. Nach nur vierzehntägiger Ausbildung übernahm sie 1884 die

Postablage von Wolfhalden

bei Heiden. Für 16 Arbeitsstunden pro Tag erhielt sie anfänglich im Monat 120 Franken. Der Postdienst füllte sie, trotz Präsenzzeit von morgens 5 Uhr an, nicht restlos aus, sodass sie Zeit fand, im kleinen Postbüro eine «Kurzgefasste Schweizergeschichte» zu schreiben und diese drucken zu lassen. Nebenbei war sie noch Korrespondentin für zwei Schweizer Zeitungen, die sie als eine der ersten Pressefotografinnen auch mit eigenen Aufnahmen belieferte. In ihrer Freizeit spielte sie Zither und brillierte als Mitglied des lokalen Schützenvereins mit Glanzresultaten, welche die Männer erbleichen liessen.

Am Postschalter nahm sie oft Briefe entgegen, welche ein Französisch sprechender älterer, bärtiger Herr brachte. – Es war

Bedeutende Schweizerinnen und Schweizer

Johanna Spyri
kam 1827 († 1901) in einem Zürcher Dorf hoch über dem linken Zürichseeufer zur Welt. In Zürich betätigte sie sich als Jugendschriftstellerin. Ihre bekanntesten Werke sind «Heidis Lehr- und Wanderjahre» und «Heidi kann brauchen, was es gelernt hat», die noch heute zu den Geschichten gehören, welche die Kinder kennen.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 83.

Henry Dunant,

der Gründer des Roten Kreuzes, der seit 1892 als Pensionär im Bezirksspital Heiden lebte.

Als im Februar 1904 der Russisch-Japanische Krieg ausbrach, stellte er Catharina Sturzenegger besorgt die Frage: «Ist denn niemand in der ganzen Schweiz, der zu den Japanern ginge, um ihnen zu sagen, wie sie die Verwundeten nach den Grundsätzen des Roten Kreuzes behandeln sollten?» – «Da sprach ich», schrieb die Appenzellerin in ihren Lebenserinnerungen: «Ihr Wunsch ist mir Befehl, gerne gehe ich hin, wenn Sie mich dafür autorisieren. Eine halbe Stunde später war ich im Besitz von drei höchst empfehlenswerten Handschreiben an hochgestellte Persönlichkeiten in Japan. Nach vierzehn Tagen hatte ich auch das nötige Reisegeld.»

Kurz gefaßte
Schweizergeschichte
von
den ersten Anfängen bis zur Gegenwart
mit besonderer Berücksichtigung
der heutigen Verfassung
für
die Schulen und fürs Volk bearbeitet
von
C. Sturzenegger, Wolfhalden.
Red. d. monatl. Erzählblätter.
Motto: O mein Heimatland,
O mein Vaterland,
Wie so innig feurig lieb ich dich!
Gottfr. Keller.
Druck von R. Weber's Buchdruckerei, Heiden.
1896.

Titelblatt der Schweizergeschichte von Catharina Sturzenegger

Aufbruch nach Japan

Am 28. März 1904 verliess Catharina Sturzenegger unser Land ohne die geringsten Kenntnisse der englischen, geschweige denn der japanischen Sprache mit mehr Mut als Kleidern im Gepäck. Während der langen Seereise lernte sie Englisch und konnte sich bei ihrer Ankunft im Lande der aufgehenden Sonne schon recht gut verständigen. Sie fand in Tokio rasch Kontakt mit den zuständigen Stellen des Roten Kreuzes und schrieb eine Schrift über die Kriegsopfer. Für ihre Verdienste wurde sie vom Japanischen Roten Kreuz mit einem Orden ausgezeichnet.

Eine Appenzellerin als Feuerschutz-Expertin!

Während ihres Aufenthaltes in der japanischen Hafenstadt Niigata wütete ein Grossbrand, der viele Häuser in Schutt und Asche legte. «Fräulein Sturzenegger», so unterzeichnete sie jeweils ihre Textbeiträge, berichtete als Augenzeugin über diese Katastrophe in der

WETTBEWERB

Bedeutende Schweizerinnen und Schweizer

Le Corbusier
hiess eigentlich Charles-Edouard Jeanneret (1887–1965) und wuchs in einer Stadt im Jura auf, wo er seinen Eltern ein Haus baute. Er wirkte als Architekt, Maler und Bildhauer in Paris und wurde in der ganzen Welt für seine kühnen Bauten bekannt. Etwa 85 km von der Schweizer Grenze entfernt steht eine berühmte Wallfahrtskirche, deren Schöpfer er war.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 83.

WETTBEWERB

Bedeutende Schweizerinnen und Schweizer

Ulrich Dürrenmatt
war ein Meister der politischen Satire. 1849 in Guggisberg geboren, wurde er Primarlehrer, verfasste Pamphlete gegen die Berner Regierung und war bis zu seinem Tode 1908 Herausgeber und Redaktor der «Buchsi-Zytig», die unter seiner Ägide weit über die Region hinaus bekannt wurde. Er gehörte auch dem kantonalen und dem eidgenössischen Parlament an.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 83.

bedeutendsten japanischen Zeitung Nichi-Nichi und machte gleichzeitig Vorschläge, wie mit baulichen und anderen Massnahmen in Zukunft solche Grossbrände vermieden werden könnten.

Ihre Anregungen wurden geprüft und grösstenteils realisiert. Sie erfuhr, dass in Zukunft jede Familie Feuerlinderungswerkzeuge besitzen müsse und dass diese, als Abkürzung des für Japaner schwer aussprechbaren Namens Sturzenegger, kurzerhand «Negger» genannt wurden. Sie zögerte 1909 auch nicht, als erste Frau mit einer grösseren Gruppe bei 25 Grad unter Null den Fujiyama (3750 Meter hoch) zu ersteigen. In der Völkerkundeabteilung des Historischen Museums Bern befinden sich noch heute je ein Paar Schneereifen aus Bambus und Stroh, welche sie damals auf der Insel Hokkaido erstanden hatte.

Im gleichen Jahr kehrte sie nach fünfjährigem Aufenthalt in die Schweiz zurück. Einen der ersten Besuche stattete sie Henry Dunant im Bezirksspital in Heiden ab, der kurz zuvor an seinem 80. Geburtstag gefeiert worden war. Er starb am 10. Oktober 1910. – Nach seinem Tode propagierte Catharina Sturzenegger seine Ideen und setzte sich für sie ein, als sie während des Balkankrieges in den Jahren 1912 bis 1915 als Pflegerin der verwundeten Soldaten in der vordersten Linie wirkte. Für die «NZZ» amtierte sie damals auch als Frontkorrespondentin und veröffentlichte zwei Bücher mit je 100 eigenen Fotografien über ihre Kriegserlebnisse.

Die tapfere und aussergewöhnliche Frau starb am 11. Oktober 1929 und wurde wie ihr Vorbild Dunant auf dem Friedhof Sihlfeld in Zürich bestattet. Als Dank für ihren aussergewöhnlichen Einsatz und ihren Kampf für Serbiens Rechte übernahm das jugoslawische Konsulat die Begräbniskosten.

Die «NZZ» widmete der grossen Helferin und talentierten Autorin einen ehrenvollen Nachruf: «In den Herzen Hunderter von Kriegsteilnehmern – Japanern, Russen, Serben, Bulgaren und Österreichern –, die sie als Verwundete oder Infektionskranke aufopfernd pflegte und die ihr rührende Dankesbriefe noch in den letzten Jahren schrieben, lebt das Andenken an die kleine tapfere Frau fort, die unerschrocken in den Strassen Belgrads im heftigsten Bombardement wandelte oder als erstes weibliches Wesen den heiligen Berg Japans bestieg. Alle, die sie kannten und liebten, beweinen den Verlust eines edlen, treuen Lebens; mit ihr verliert aber auch das Schweizervolk eine mit dichterischen Gaben reich bedachte Schriftstellerin, die nicht nur mit dem Wort, sondern vor allem mit guten Taten den Namen ihres Vaterlandes, an dem sie mit allen Fasern ihres mildtätigen Herzens hing, in die Welt hinaustrug.»